



9. APR. 1991

Kubi	44
Säbi	70
BSP	2
AUSGABE	

Nr. 14/1991  
Leipzig  
8. April

### DGVT-Workshop

(UZ-Korr.) Vom 10. bis 13. April wird die 8. überregionale Workshoptagung der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Psychologie „W. Wunder“ an der Leipziger Universität durchgeführt. Die Eröffnung findet am Mittwoch, dem 10. April, um 18.00 Uhr im Hörsaal 19 statt. Es werden über 15 Workshops und Arbeitsgruppen zu Weiterentwicklungen in der Verhaltenstherapie und Themen der psychosozialen Versorgung durchgeführt. Interessenten können sich noch für den am Donnerstag und Freitag im Hörsaal 19 stattfindenden Video-Workshop mit Filmen zur psychosozialen Verhaltenstherapie eintragen (Videoprojektion). Interessant wird für 30 angemeldete Teilnehmer die Zukunftswerkstatt „Perspektiven psychosozialer Praxis im vereinten Deutschland“. (Das Tagungsbüro ist im Hörsaalgebäude ab Mittwoch 15.00 Uhr geöffnet.)

### Interview mit dem Kanzler der Uni Leipzig



Es wird sich, was die Fristen anbetrifft, gar nicht vermeiden lassen, daß wir zunächst einmal sehr schnell handeln müssen, denn das Verwaltungsrechtssystem der alten Bundesländer wird auch hier in Kürze gelten. Wir haben also nicht viel Zeit, da unsere Entscheidungen auch verwaltungsgerichtsrechtlich sein müssen. Auf der anderen Seite wird der Anpassungsprozess natürlich noch eine Zeit brauchen, vor allen Dingen, weil natürlich die Mitarbeiter in diesen Verfahren noch nicht genügend zuhause sind. Wir haben also eine Menge zu lernen – alle miteinander. Ich muß z. B. lernen, was bei hier üblich war, und schauen, was mit den neuen Vorschriften zur Deckung gebracht werden kann. Umgekehrt werden die Mitarbeiter sich hier z. B. andere Termini angewöhnen müssen. All das muß natürlich in der Verwaltung erst gelernt werden, das kommt nicht über Nacht wie der Heilige Geist über uns.

### Neue Vorlesungen

(UZ-Korr.) „1989 - Ende oder Wende der Weltgeschichte?“ - unter diesem Titel veranstaltet das im Aufbau begriffene Interdisziplinäre Zentrum für vergleichende Erforschung gesellschaftlicher Transformations (IZT) gemeinsam mit dem Institut für Universal- und Kulturgeschichte der Neuzeit an der Universität Leipzig im Sommersemester 1991 eine universitäts-offene Vorlesungsreihe.

## Schwierige Aufgaben als Herausforderung

**UZ:** Herr Gutjahr-Löser, am 11. März wurden Sie gemeinsam mit dem Rektor sowie den anderen Rektorsmitgliedern in das Amt des Kanzlers der Universität Leipzig eingeführt. Würden Sie bitte so freundlich sein und sich unseren Lesern etwas näher vorstellen?

Ich schließe hierher nach Leipzig gekommen bin.

**Kanzler:** 1940 wurde ich in Berlin geboren, habe nach dem Verlust meiner Eltern 1950 einen Pflegeplatz in Oberbayern gefunden, dort das Gymnasium besucht, in Bonn Jura, Pädagogik, Philosophie und Geschichte studiert. Ich war aktiv in der Studentenschaft, hatte im Grunde genommen alle Ämter, die es in der Studentenschaft geben kann. Die Mittel für mein Studium habe ich als Mitarbeiter im Bundestag verdient, dort war ich für die Kulturpolitik und für die Koordination der Hochschulgesetzgebung in den Ländern zuständig. Dann habe ich mein Rechtsreferendariat in Regensburg absolviert, gleichzeitig war ich Lehrbeauftragter für politische Wissenschaften, dort habe ich auch in der universitären Selbstverwaltung mitgearbeitet, u. a. als Redakteur der Regensburger Universitätszeitung.

**Herr Gutjahr-Löser, das Interesse der Universitätsgenossen an Ihnen und Ihrer Tätigkeit ist groß. Zwei Fragen scheinen zu dominieren – was motiviert Sie für diese nun ganz gewiß nicht bequeme Arbeit gerade hier in Leipzig, und worin sehen Sie gegenwärtig Ihre vorrangigsten Aufgaben?**

Wenn man wie ich 10 Jahre auf einem Stuhl gesessen hat, auf dem die Arbeit zwar interessant ist, sich aber immer wieder gleich, und es bietet sich eine Herausforderung wie die, nun an die Verwaltungsspitze einer großen und traditionsreichen Universität zu treten, dann kann man eigentlich gar nicht Nein sagen. Schwierige Aufgaben haben mich schon immer gereizt.

### Neue Hochschulen

(ddp) Das Land Brandenburg, das derzeit als einziges Bundesland keine Universität hat, bereitet die Gründung von drei Hochschulen vor: eine Europa-Universität in Frankfurt (Oder), eine Universität in Potsdam und eine Technische Hochschule in Cottbus.

**Stichwort Verwaltungsreform, von welchen Prämissen lassen Sie sich bei deren Durchsetzung leiten und an welche Fristen ist hier gedacht?**  
Die Verwaltung einer Universität hat ja eine dienende Aufgabe gegenüber Forschung und Lehre. Das ist auch in den alten Bundesländern nicht immer ohne weiteres selbstverständlich. Trotzdem ist das natürlich das Ziel, nach dem man streben, das man erreichen muß. Ob man es erreichen kann, ist eine offene Frage. Aber dies ist das Ziel, das man sich selber setzen muß und das man vor allem den Mitarbeitern in der Verwaltung immer wieder einschärfen muß. Denn jede Verwaltung neigt dazu, um ihrer selbst willen zu handeln. Das andere ist, daß mit der Veränderung der Rechtslage natürlich auch ganz andere Strukturen eingeführt werden müssen. Durch meine bisherigen Tätigkeiten habe ich wohl genügend Einblick und Sachverstand, um die Kollegen, die ich hier vorgefunden habe, entsprechend zu beraten und anzuleiten.

**Die vorrangigsten Aufgaben werden darin bestehen, die Verwaltung dieser Universität so zu strukturieren, daß sie es der Leipziger Universität ermöglicht, ihren Part im Konzert der deutschen und europäischen Universitäten wieder gleichberechtigt zu spielen. Die Idealvorstellung wäre, daß ein junger Student oder Abiturient, gleichgültig, wo er seine Schule abgeschlossen hat, sich ohne jedes Vorurteil auch zu einem Studienort Leipzig bekennen kann.**

**Schnelle und vor allem greifende strukturelle Änderungen sind dringend notwendig. Nun gibt es bei nicht wenigen Universitätsangehörigen ethische Unsicherheiten bzw. Befürchtungen hinsichtlich eventueller sozialer Härten. Wie stehen Sie zu dieser Problematik?**

Etwas, was einem auffällt, ist, daß bei Aufgaben, für die hier sehr viele Mitarbeiter zur Verfügung stehen, an den westdeutschen Universitäten ein wesentlich kleinerer Personalbestand da ist. Insofern sind, wenn wir anpassen wollen und müssen, Härten gar nicht zu vermeiden. Das ist traurig und für die Betroffenen sehr schmerzhaft. Wenn aber die Universität in Göttingen z. B. wegen der Neuregelung des Finanzrechts gleiches zwischen den Ländern in diesem Jahr noch 7 Millionen Mark einsparen muß, dann halten uns die dortigen Kollegen natürlich vor: Ihr leidet auch eine dreimal so große Personalausstattung für vergleichbare Größen wie wir, das sind wir nicht bereit zu zahlen. Der Versuch muß natürlich gemacht werden, Mitarbeiter, die sozial besonders hart betroffen sind, nach Möglichkeit von den Umstrukturierungsmaßnahmen auszunehmen. Das wird nicht überall gehen, aber wir haben bereits mehrere Gespräche mit dem Ministerium geführt, um entsprechende Clearingstellen zu finden. Es gibt ja ganze Bereiche der Staatsverwaltung, die in Sachsen erst aufgebaut werden müssen, wo dringend Personal gesucht wird. Ein typisches Beispiel sind die Liegenschaftskämter, die völlig neu aufgebaut werden, die uns händelndringend bitten, daß wir ihnen einheimische Juristen benennen möchten, die sie dann, nach Schulung, für ihre Aufgaben übernehmen können. Es gibt also ganze Bereiche, wo wirklich etwas getan werden kann und wo man durch bessere gegenseitige Informationen auch manche soziale Härte vermeiden kann.

**Welche persönlichen Vorstellungen haben Sie bezüglich der Chancen der Leipziger Universität, wieder zu einer in Deutschland und darüber hinaus geachteten Heimstätte des Geistes und der Freiheit der Wissenschaft zu werden?**

Die Universität Leipzig als eine der ältesten deutschen Universitäten verfügt über eine sehr große Tradition und einen geradezu phantastischen Ruf in aller Welt. Die Bereitschaft, jetzt zu helfen, und zwar vor allem bei dem Neuaufbau von Fakultäten, ist ja in den alten Bundesländern außerordentlich groß. Ich habe amerikanische und englische Freunde, die alle spontan gesagt haben, da würden wir gerne helfen. Leipzig hat auch mit seinen Kunstschatzen, mit seinen Sammlungen wertvollster Buchbestände und in den Leistungen seiner Forscher ein Pfund, mit dem es wuchern kann. Auch was den Ruf seiner Gelehrten von früher her angeht, hat Leipzig nach wie vor einen guten Klang. Wenn ich an die großen Traditionen dieser Universität denke, dann weiß ich einfach, daß es viele Leute geradezu drängt, an diese Traditionen mit anzuknüpfen zu helfen.

(Mit Peter Gutjahr-Löser sprach Helmut Rosan)

## Datenbank informiert Wissenschaftler der Welt

(UZ-Korr.) Seit einigen Wochen führt die Universität Leipzig in vertraglicher Kooperation mit der schottischen Longman Cartmill Limited eine Datenerhebung für eine Datenbank der Sach- und Fachkenntnis deutscher Wissenschaftler durch. Das Unternehmen Longman Cartmill hat auf dem Gebiet der technischen, wissenschaftlichen und industriellen Informationsbeschaffung schon große Erfahrungen. Im Rahmen eines Projektes der Europäischen Gemeinschaft wurde die Datenbank PROTEAS geschaffen, die neue Technologien europaweit zur Vermarktung anbietet. Mit der Datenbank BEST Great Britain (British Expertise in Science and Technology) stehen mehr als 25 000 personenbezogene Eintragungen von Wissenschaftlern aller Universitäten und Fachhochschulen Großbritanniens zur Verfügung. Zur Zeit werden die Datenbanken BEST North America und BEST Germany erstellt, die in den kommenden Jahren zu einem internationalen Datenbanksystem zusammengefaßt werden sollen (BEST Europa).

Die Problemlösungen für Forschungsvorhaben anbieten können, um Aufträge an Universitätsinstitute zu vergeben, oder um die Geräteausstattung einzelner Institute für Forschungszwecke zu verwenden.

Infolge der ständigen Zunahme von Großprojekten, die im Rahmen der europäischen Verbundforschung durchgeführt werden, wird sich BEST zu einem wichtigen Instrument für solche Unternehmen entwickeln, die qualifizierte Wissenschaftler als potentielle Kooperationspartner suchen. Damit können die Universitäten zusätzliche finanzielle Mittel einwerben. Auch öffentliche nationale und internationale Institutionen zählen in zunehmendem Maße zu den Nutzern dieser Datenbanken. So benötigt die Kommission der Europäischen Gemeinschaft z. B. für ihre Forschungs- und Entwicklungsprogramme Experten und Gutachter in ganz Europa.

Die Zahl der teilnehmenden deutschen Universitäten am Aufbau der Datenbank nimmt täglich zu. In den neuen Bundesländern sind dies z. Z. u. a. neben unserer Universität die Universität Halle, die Technischen Universitäten Dresden, Magdeburg und Chemnitz. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Datenbank sind detaillierte Beschreibungen der persönlichen Forschungsaktivitäten, ein wissenschaftlicher Lebenslauf und künftige Forschungsvorhaben. Damit werden die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Wissenschaftler Europas und der USA in speziellen Fachgebieten international transparent und können für den Aufbau der europäischen Forschungskooperation genutzt werden.

Das Direktorat für Forschung der Universität Leipzig hat für rein akademische Zwecke Zugriff auf die BEST Datenbank, und es besteht somit die Möglichkeit, national und international Kollegen zu finden, die auf dem gleichen Forschungsgebiet aktiv tätig sind. Die Leistungsfähigkeit der Datenbanken wurde kürzlich an der Universität demonstriert. Leiter waren zu dieser Veranstaltung nur sehr wenige Wissenschaftler der Einladung gefolgt.

Die Offenlegung des eigenen Forschungsprofils auf Datenträgern gewinnt insbesondere durch die zunehmende Nutzung von Datenbanken in der Wirtschaft und öffentlichen Verwaltung an Bedeutung. Kommerzielle Nutzer der BEST-Datenbanken sind forschungsorientierte Unternehmen, wie z. B. Ford, Hoechst, IBM, Unilever, Elf, BP, Shell, ICI, Monsanto, Rhone-Poulenc sowie eine steigende Anzahl mittlerer Unternehmen, die das Potential des öffentlichen Forschungssektors analysieren, um Wissenschaftler zu finden,

BEST Germany wendet sich aber nicht nur an jene, die bereits national oder international ausgewiesen sind, sondern auch an junge Wissenschaftler, deren Forschungsaktivitäten für die Wirtschaft interessant sind. Damit wird ihnen die Möglichkeit gegeben, ihre Forschungsinteressen und -gebiete darzustellen und internationale Kontakte zu knüpfen. Die Eintragung in die Datenbank ist kostenlos und wird ständig aktualisiert.

Im Februar wurden an die relevanten Sektionen 200 Fragebögen verschickt, von denen einige bereits über das Direktorat Forschung zu Longman Cartmill weitergeleitet wurden. Mitarbeiter der Universität, die noch keinen Fragebogen erhalten haben, und in die Datenbank aufgenommen werden möchten, können die Erhebungsbögen beim Direktorat Forschung anfordern.

### Talentsuche

(ADN) Die Staatsoper Dresden sucht für ihren traditionsreichen Chor, der 1992 sein 175jähriges Bestehen begeht, Gesangs Nachwuchs und bietet für die Spielzeit 1991/92 freie Studienplätze in dem seit diesem Jahr bestehenden Opernschulstudio an. Unter Anleitung von Bühnen- und Gesangsverfahren Fachkräften erfolgt nach bestandener Vorsingen das vierjährige Studium mit Hochschulabschluss. Bevorzugt werden vor allem tiefe Frauen- und hohe Männerstimmen.

### Letztmalig

(ADN) Wie aus dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst verlautet, haben jetzt junge Facharbeiter nach Abschluss ihrer Berufsausbildung letztmalig die Chance, sich an sächsischen Fachschulen zum Ingenieur zu qualifizieren. Das dreijährige Studium wird als Fachschulingenieur beendet. Vorgezogen sei eine Studienerweiterung an noch zu gründenden Fachhochschulen, die zum Diplomingenieur führen.

### Leichteres Reisen

(JWUZ) Die Ständige Konferenz für Hochschulfragen des Europarates (CCPU) hat sich für eine Liberalisierung der Visavorschriften bei Studenten ausgesprochen. Eine entsprechende Empfehlung wird das Gremium dem Europarat vorlegen. So könnten im Rahmen der Hochschulkooperation zwischen den europäischen Ländern Visa-Gebühren ermäßigt oder längere Geltungszeiten festgelegt werden.

### Fabrikökologie

(ADN) Maschinenbaustudenten an der Technischen Universität Chemnitz werden jetzt in der Studienrichtung Fabrikökologie auch mit Grundlagen der Fabrikökologie vertraut gemacht. Wie Prof. Dr. Siegfried Wirth vom Bereich Fabrikplanung und -automatisierung betonte, sehe die Chemnitzer Bildungseinrichtung in den Themen Umweltschutz, Ökologie und Technikfolgenabschätzung Schwerpunkte.



E. H. auf Republikflucht - der braucht eben seine Mauer und wann es die vom Krumi ist...

## UZtettel

In der deutschen Bildung nimmt den ersten Platz die Beschlewiswissenschaft ein. Im Sagenkreis des Deutschland wird der einst ein großes Durcheinander entstehen zwischen Kyffhäuser und Kaulhäuser. KARL KRAUS